Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 262. **Mittwoch den 7. November 1888.** VI. Jahrg.

* Der Kaiser und die freisinnige Presse.

Die am Sonnabend vom „Reichsanzeiger" gebrachte Erklärung, wonach sich die Beschwerde Sr. Majestät des Kaisers in der Ansprache an die Begrüßungs-Deputation der städtischen Behörden von Berlin gegen die freisinnige Berliner Presse richtet, wird hoffentlich wesentlich zur Klärung der innerpolitischen Lage beitragen. Die Berliner freisinnige Presse hat es verstanden, in das Publikum Verwirrungen über die Bestrebungen unserer politischen Parteien und über deren Stellung zur Regierung und speziell zur Krone zu bringen. In Preußen regiert der König und seine Minister haben seinen Willen auszuführen. Trotz dieses klaren Verhältnisses ist die freisinnige Presse unausgesetzt bemüht gewesen, den König und seine Minister in einen Widerspruch mit einander zu bringen und ihre Opposition gegen die Königliche Regierung als im Interesse und im Sinne des Königs selbst hinzustellen. Sie legten scheinbar einen wahren Loyalitätsfanatismus an den Tag, während sie doch thatsächlich die Regierung des Königs auf Schritt und Tritt bekämpften und auf eine Verminderung der Rechte der Krone hinwirkten. Die Vertreter der Demokratie traten nicht mehr offen und ehrlich auf, sondern sie steckten sich hinter die Popularität des Königs, um diese zu ihren Zwecken auszubeuten. Kaiser Wilhelm will Ehrlichkeit und Klarheit; jetzt heißt es einfach Farbe bekennen, der Schleier der Loyalitätsheuchelei ist zerrissen. Die freisinnige Berliner Presse macht komische Sprünge, um sich mit der Erklärung des „Reichsanzeigers" abzufinden. Todtschweigen ließ sich die Erklärung nicht, obgleich, wie dies der Berliner „Börsen-Courier" erkennen läßt, dieser Ausweg am liebsten gewählt geworden wäre. Das „Berl. Tagbl." meint, durch die Erklärung des „Reichsanzeigers" sei dem liberalen Theile des preußischen und deutschen Volkes eine eigenthümliche Ueberraschung bereitet worden. Thatsächlich hat die Erklärung aber mit dem liberalen Theile des preußischen und deutschen Volkes nichts zu thun, sondern nur mit der deutschfreisinnigen Berliner Presse. Wer sich schuldig fühlt, sucht eben den Kreis der Mitschuldigen möglichst zu erweitern. Wenn die freisinnigen Berliner Blätter jetzt so thun, als hätten sie in der That die Kaiserlichen Worte so verstanden, als richteten sich dieselben gegen die Kartellpresse, so setzt das dem Schwindel die Krone auf. In den Redaktionen des „Berl. Tagebl.", der „Vossischen Zeitung", der „Freisinnigen Zeitung", des „Berl. Börsen-Courier" u. s. w. hat man sehr wohl gewußt, gegen wen thatsächlich die Kaiserlichen Worte gerichtet waren; aber die absichtliche Verdrehung derselben paßte nun einmal in den Kram, und es wurde als ein ungemein geschickter Coup angesehen, als das leitende freisinnige Blatt die Kaiserlichen Worte so interpretirte, als ob dieselben gegen die regierungsfreundliche Presse gerichtet seien. Nur die demokratische „Volkszeitung" machte den Schwindel nicht mit und hatte sogar den Muth, offen davor zu warnen. Eine komische Pose nimmt die Tante Voß ein, die sich als ganz unbetheiligt aufspielt. Die „Vossische" hat genau so wie die übrigen freisinnigen Hetzblätter jede Gelegenheit wahrgenommen, unseren jetzigen Kaiser in einen Widerspruch zu seinem hochseligen Vater zu bringen. Man muß die giftigen Insinuationen dieser Sorte von Zeitungen einige Wochen hindurch verfolgt haben, um zu erkennen, in welcher Weise dieselben unausgesetzt die heiligsten Gefühle des Kaisers zu verletzen sich erfrechte. Der Kaiser war nicht falsch informirt, wie die Berliner freisinnigen Blätter behaupten, als er die energische Mahnung erließ. Er war leider nur zu gut informirt, wir sagen leider, denn wir hätten gewünscht, daß ihn der Kummer darüber nach den großen Anstrengungen und Aufregungen der verflossenen Wochen erspart geblieben wäre. Einen eigenthümlichen Eindruck macht auch die Ableugnung eines jeden Einflusses der Berliner Stadtbehörden auf die deutschfreisinnige Berliner Presse. In den beiden Berliner städtischen Körperschaften sind die Führer der freisinnigen Partei in Berlin vertreten. Daß die Führer einer Partei ohne jeden Einfluß auf die Parteipresse sein sollten, zumal wenn sie sogar Mitarbeiter an derselben sind, wird man doch im Ernste Niemand glauben machen können. Die freisinnigen Berliner Blätter stehen zu den Berliner Gemeindebehörden thatsächlich in einem viel intimeren Verhältniß als die Regierung zu der sogenannten offiziösen Presse.

§ Die Tripelallianz und Frankreich.

Daß man in Frankreich bemüht ist, das Ergebniß der Reisen des deutschen Kaisers nach Oesterreich und Italien möglichst abzuschwächen, wer wollte sich darüber wundern? Wenn man auch selbst an eine Ergebnißlosigkeit nicht glaubt, so hält man es doch im taktischen Interesse für geboten, einen solchen Glauben zu heucheln. Man meint in Frankreich, durch die Reisen seien die Grundlagen der Tripelallianz nicht befestigt worden, es sei kein Nutzen dafür herausgekommen, es sei eben einfach beim Alten geblieben. Demgegenüber ist es doch klar, daß durch die persönliche Aussprache der Monarchen leicht manches Mißverständniß, das doch bezüglich des einen oder des anderen Punktes bestanden hat, beseitigt werden konnte und daß durch die Anknüpfung persönlicher Freundschaft das Bündniß befestigt werden mußte. Dazu aber kommt, daß durch die Reisen den betheiligten Völkern die Gelegenheit gegeben wurde, das Bündniß ihrerseits gewissermaßen zu besiegeln. Diese Gelegenheit ist wahrgenommen worden, wie der jubelnde Empfang, den unser Kaiser in Oesterreich, wo sogar eine Einschränkung der Sympathiekundgebungen für den deutschen Kaiser für geboten erachtet wurde, und in Italien, wo er sich von einer Etappe der Reise zur anderen steigerte, in unzweideutigster Weise darthut. Der Aerger der Franzosen über diese Thatsache hat sich zum Theil in geradezu cynischer Weise Luft gemacht. Der besonnere Theil der französischen Presse müht sich vergeblich ab, die Italiener davon zu überzeugen, daß sie doch keinen unmittelbaren Nutzen von der Tripelallianz hätten. Die betreffenden Blätter werden sich aber wohl damit bescheiden müssen, daß Italien seine eigenen Interessen selber kennt, daß es ebenso die Schwierigkeiten kennt, die ihm Frankreich in der Vertretung seiner Interessen bereitet. Man kann sich auch in Frankreich nicht darauf berufen, daß diese Schwierigkeiten eine Folge der Haltung Italiens seien; denn die Stellungnahme Frankreichs hat Italien erst zum innigen Anschluß an die zentraleuropäischen Friedensmächte gedrängt. Wir lesen in einem Pariser Blatte, viele Italiener seien der Meinung, und zwar mit einem Anschein der Berechtigung, daß, ohne daß Italien seinen Verpflichtungen und den eventuellen Vortheilen der Tripelallianz zu entsagen brauchte, die Freundschaft mit Deutschland nicht nothgedrungen einen offenen oder latenten Kampf gegen Frankreich bedinge. Oesterreich sei viel enger mit Deutschland verbunden als Italien und lebe dennoch mit der französischen Regierung und dem französischen Volke auf ausgezeichnetem Fuße und vermeide Alles, was die guten Beziehungen zu dem Pariser Kabinet beeinträchtigen könne. Warum sollte Italien nicht dasselbe thun? — Gewiß; aber zur Aufrechterhaltung guter Beziehungen gehören zwei. Oesterreich ist glücklich genug, Frankreich nicht als unmittelbaren Nachbar zu besitzen, und die Zahl der Fälle, in denen französische und österreichische Interessen kollidiren können, ist eine sehr beschränkte. Deutschland und Italien sind nicht so glücklich daran, beide grenzen an Frankreich und beide haben Tag für Tag Ursache, sich über ihre Grenznachbarn zu beschweren. Die zitirte Einschränkung „mit einem Anschein der Berechtigung" läßt tief genug blicken; sie läßt erkennen, daß man in Frankreich der Meinung ist, die Freundschaft Italiens zu Deutschland schließe im Grunde erträgliche Beziehungen zwischen Frankreich und Italien aus. Wenn Frankreich auf diesem Standpunkt besteht, dann sind freilich die Chikanen erklärlich, denen Frankreich Seitens Italiens ausgesetzt ist.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm hat die letzte Zeit in ruhiger Zurückgezogenheit verlebt, auch an den Hofjagden zu Ende voriger Woche nicht theilgenommen. Das Befinden des Monarchen wird als ein ganz vortreffliches bezeichnet, desgleichen entwickelt der hohe Herr eine erstaunliche Arbeitskraft.

Der Gegenbesuch des Königs Humbert in Berlin wird, wie italienische Blätter wiederholt versichern, aus Anlaß des Geburtsfestes Kaiser Wilhelm's erfolgen. An diese Mittheilung knüpfen sich die weiteren Kombinationen, daß sie für dieselbe Zeit auch den Besuch anderer Souveräns in Aussicht stellen, ja von einer allgemeinen Monarchen-Zusammenkunft sprechen, die gewissermaßen eine monarchische europäische Kundgebung gegenüber der Pariser Centennarfeier der französischen Revolution bilden solle. Es liegt auf der Hand, daß alle diese Meldungen bisher noch eines positiven Untergrundes entbehren, immerhin aber nicht im Bereich der Unmöglichkeit liegen.

Wie der Meldung widersprochen ist, daß der Herzog von Nassau zu Gunsten seines Sohnes auf seine Luxemburgischen Thronansprüche verzichtet habe, so wird jetzt auch der weiteren in der auswärtigen Presse verbreiteten Mittheilung entgegengetreten, daß der Herzog mit Deutschland einen Vertrag geschlossen habe, zufolgedessen das Herzogthum Luxemburg im Falle der Thronbesteigung des Herzogs zum deutschen Reiche gehören solle. Zur Begründung des letzteren Dementis wird auf die bestehenden Verträge hingewiesen.

Mißhelligkeiten zwischen der deutschen und englischen Regierung anläßlich der ostafrikanischen Angelegenheiten, wie sie von russischen und französischen Blättern behauptet werden, bestehen nicht. Beide Mächte werden sich nicht zu einer gemeinsamen Aktion verbinden; eine solche unterbleibt

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Körber," sprach er, „gegen Ihren Willen bin ich um Ihre Versetzung eingekommen. Ich sah die Nothwendigkeit derselben mit jedem Tage mehr ein. Es geht hier so nicht weiter. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, aber auch Ihr Dienst leidet unter diesen Verhältnissen — dies darf ich nicht zugeben. Ich habe in der Eingabe die Verhältnisse, welche mich zu dem Schritte nöthigen, offen auseinandergesetzt, ich habe Ihre Tüchtigkeit, Ihre außerordentlich strenge Gewissenhaftigkeit und Ihren Eifer rühmend hervorgehoben, und es ist nicht ohne Einfluß geblieben. Hier ist die Antwort: sie ist ehrenvoll für Sie. Sie sind befördert — als Polizeikommissär nach der Residenz versetzt. In acht Tagen schon werden Sie Ihre neue Stellung antreten — es ist das Beste für Sie."

Schweigend hatte Körber ihn angehört. Starrer und starrer war sein Gesicht geworden, kein Wort war ihm entgangen und jedes Wort hatte schmerzvoll in sein Inneres gegriffen.

Einen Augenblick schien er mit sich zu kämpfen, als der Polizeidirektor schwieg, dann erwiderte er gefaßt, ruhig: „Ich danke Ihnen, Herr Polizeidirektor, weil ich weiß, daß Sie es gut gemeint haben; allein ich kann es nicht annehmen, ich bin jetzt gezwungen, um meine Entlassung einzukommen."

„Körber, ist das Ihr Ernst!" rief der Polizeidirektor. „Begehen Sie keine Thorheit! Sie dürfen es nicht thun. Diese Beförderung ist ja nur ehrenvoll für Sie — lesen Sie erst das Schreiben — es steht kein Wort von Versetzung darin — Sie sind befördert Ihrer Verdienste, Ihrer Fähigkeit wegen! Was können Sie mehr verlangen?"

„Unter anderen Verhältnissen würde ich mich darüber gefreut haben," erwiderte Körber ruhig, „jetzt kann ich es nicht annehmen! Mögen Sie es als Trotz auslegen, es ist kein Trotz, gegen Sie am wenigsten, aber ich kann — ich will meinen Feinden das Feld nicht räumen, ich will Ihnen den Triumph nicht gönnen, mich von hier verdrängt zu haben — ich bitte um meine Entlassung!"

„Ich nehme sie nicht an!" rief der Polizeidirektor. „Ueberlegen Sie Alles ruhig — vernünftig! Ich meine es ja in Wahrheit gut mit Ihnen."

„Ich weiß es," sprach Körber, „selbst in meinen Gedanken ist nie eine Klage gegen Sie aufgestiegen, ich will Ihnen auch zugeben, daß ich vielleicht thöricht handele, dennoch kann ich nicht anders." —

„Ich habe Ihnen ja gesagt," fügte er mit schmerzlichem Lächeln hinzu, „daß ich eher brechen würde, als mich biegen, wo ich im Rechte bin. Es war kein eitles Wort von mir — ich werde jetzt brechen!"

Noch einmal versuchte der Polizeidirektor, ihn von seinem Entschlusse abzubringen. — „Gut!" rief er endlich ungeduldig, „so reichen Sie Ihr Entlassungsgesuch schriftlich ein. Sie wollen keinen Rath annehmen, allein Sie werden es bereuen, wenn es zu spät ist! Denken Sie dann an mich!" —

Körber ging. Der Abend war hereingebrochen, — er begab sich auf sein Zimmer. Er setzte sich an den Schreibtisch, um das Entlassungsgesuch zu schreiben, allein schon nach wenigen Augenblicken sprang er wieder auf. Es war ein Schritt, der über sein ganzes künftiges Leben entschied. Wohl hatte er an diese Möglichkeit gedacht, allein nicht ernst genug, um sich zu fragen, wie er seine Zukunft gestalten, wie er sich ein sicheres und genügendes Einkommen verschaffen wollte. —

Er hatte ja nicht allein für sich zu sorgen, Anna hoffte auf ihn — er hatte ihr sein Wort gegeben; durfte er sie mit sich hineinziehen in eine unsichere Lebenslage? Durfte er ohne ihr Wissen diesen Schritt thun?

Als er vor dem Polizeidirektor gestanden, hatte er ganz fest in seinem Entschlusse zu sein geglaubt und doch war er es nicht. Wieder klangen ihm die Worte desselben: „Sie werden es bereuen, wenn es zu spät ist," im Ohre wieder. Er preßte die Hand auf die Stirn, fest, lange. In die Zukunft wollte er schauen — nur mit einem einzigen Blick sein künftiges Geschick überfliegen — sie verschloß sich ihm.

In unentschiedener, verzweiflungsvoller Stimmung warf er sich auf das Sopha. Seine Feinde triumphirten so oder so. Er glaubte schon ihr Lachen zu hören, ihre spöttischen Blicke zu sehen. — Wieder sprang er vom Sopha auf. Sie sollten ihm zum wenigsten nicht nachsagen können, daß er das Feld geräumt habe. Entschlossen setzte er sich an den Schreibtisch und doch entsank die Feder wieder seiner Hand, als er sie kaum eingetaucht hatte.

Es war ein bitterer und schwerer Kampf für ihn, dennoch siegte zuletzt sein Stolz und sein zäher Sinn. Mit fester Hand schrieb er sein Entlassungsgesuch.

Es war Nacht geworden, als er es beendet hatte. Ihm fehlte die Ruhe, zum Schlafe. Er ging in dem Zimmer auf und ab.

Da drang ein Feuersignal des Nachtwächters in sein Ohr. Es folgten mehrere Signale. Der Ruf: Feuer — Feuer! — hallte auf den stillgewordenen Straßen laut wieder. Schon rief die Sturmglocke die Schläfer wach und zur Hilfe herbei.

Er eilte ans Fenster. Niemand hörte unten auf seinen Ruf und seine Frage. Hastig eilten Alle weiter.

Er selbst warf seinen Mantel um und eilte hinab auf die Straße. Die Feuerwehr war schon zum Theil auf den Beinen und eilte mit der ersten Spritze die Straße entlang dem Thore zu. Vergebens fragte er Mehrere, wo das Feuer sei, er erhielt nur unwissende und sich widersprechende Auskunft. Ein Polizeidiener theilte ihm endlich mit, daß das Haus des Doktors Prell brenne.

Mitt doppelter Eile stürzte er dem Thore zu. Schon von ferne leuchtete das Feuer. Es standen die an das Wohnhaus grenzenden Stallungen in hellen Flammen — schon leckten sie an das Haus selbst hinüber.

aber nicht, weil beide Regierungen Mißtrauen gegen einander hegten, sondern weil von einer Parallelaktion ein größerer Erfolg erwartet wird.

Die österreichischen Sozialdemokraten halten in den Tagen vom 31. Dezember bis 1. Januar einen Parteitag ab. Der Ort soll noch bestimmt werden.

Die Züricher Arbeitgeber des Bauhandwerks haben eine Petition in Umlauf gesetzt, in welcher Schutz der nichtstrikenden Arbeiter vor Vergewaltigung seitens ihrer strikenden Genossen verlangt wird. Die Petition hat 2400 Unterschriften erlangt.

In Paris hatte man am Sonnabend Berichte aus Havre, wonach an diesem Tage das vor Kurzem abgerissene Schild des deutschen Konsulats im Beisein der Stadtbehörden wieder angebracht werden sollte. Nachrichten über die Ausführung dieser Bestimmung fehlen noch.

Unter den Hafenarbeitern in Antwerpen ist in Folge Verlängerung der Arbeitszeit ein Strike ausgebrochen. Der „Hamb. Korresp." berichtet darüber: Die Arbeiter durchziehen mit rothen Fahnen die Hafengegend behufs Herbeiführung eines allgemeinen Strikes. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Im Befinden des Königs der Niederlande ist leider insofern eine schlimme Wendung eingetreten, als zu den bestehenden Krankheitserscheinungen Diphteritis getreten ist.

In Holland erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Regierung, des langen und aussichtslosen Krieges mit Atjeh, welcher bereits Unsummen verschlungen hat, müde, die Räumung des erwähnten Landes beabsichtige und nur für den Leuchtthurm auf Pulu Bras eine kleine Besatzung an der Küste zu halten entschlossen sei. Jetzt heißt es, eine derartige Vorlage werde demnächst an die Generalstaaten gelangen.

Im englischen Oberhause beabsichtigt Lord Granville die Regierung über Natur- und Endzweck der gegen die Sklavenhändler an der sansibaresischen Küste beschlossenen Aktion zu interpelliren.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland kamen gestern von Gatschina nach St. Petersburg, wo ihnen ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde. Der Einzug glich einem Triumphzuge. Das Kaiserpaar besuchte die Kaiserliche Kathedrale und die Festungskirche mit dem Grabe Alexander II. Ein gestern erschienenes kaiserliches Manifest dankt Gott für die wunderbare Errettung des Zaren und seiner Familie aus Lebensgefahr und schließt: „Die Vorsehung, welche Unser dem Wohle des geliebten Vaterlandes geweihtes Leben geschützt, möge Uns auch Kraft verleihen, die großen Pflichten, zu welchen Wir durch ihren Willen berufen, treu bis ans Ende zu erfüllen."

Wie man der „Polit. Korresp." aus St. Petersburg meldet, wird demnächst auf speziellen Befehl des Kaisers Alexander III. eine aus höheren Beamten aller Ministerien bestehende Kommission zusammentreten, um über Abänderungen der in den letzten Jahren getroffenen gesetzlichen Verfügungen, welche eine Beschränkung der den Juden unter der Regierung Alexanders II. gewahrten Rechte zum Gegenstand hatten, zu berathen. Ganz besonders soll die Beschränkung der jüdischen Universitätshörer auf fünf Prozent der Gesammtzahl der Studenten eine Erweiterung erfahren und auch die Freizügigkeit der inländischen Israeliten soll insofern erweitert werden, als denselben die Ansiedelung in sämmtlichen Marktflecken des Reiches gestattet werden dürfte.

Der Sultan der Türkei soll in seiner Eigenschaft als Khalif aller Gläubigen einen Brief an den Sultan von Sansibar gerichtet haben, worin er demselben die Wahrung der deutschen Interessen ganz besonders ans Herz legt.

Die „Times" sind in der Lage, mitzutheilen, daß ein Vertrag zwischen der britischen Regierung, der britischen Nord-Borneo-Gesellschaft, dem Radscha von Sarawak und dem Sultan von Brunei zur Errichtung eines britischen Protektorats über die Gebiete der drei letzteren abgeschlossen und von diesen bereits unterzeichnet worden ist. Die Unterzeichnung des Sultans von Brunei erfolgte erst ganz kürzlich infolge der Mission Sir Hugh Low's nach Brunei. Es steht also mit andern Worten die Annexion des nicht den Niederlanden gehörigen größeren nördlichen Theils von Borneo von Großbritannien bevor. Es handelt sich um ein Gebiet etwa von der Ausdehnung des britischen Antheils von Neuguinea.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November 1888.

— Es heißt, daß der Kaiser den Reichstag in Person zu eröffnen gedenke.

-- Geheimer Rath Virchow wird, wie die „Tägliche Rundschau" wissen will, demnächst in einem wissenschaftlichen Aufsatz sein Urtheil bezüglich der ärztlichen Behandlung Kaiser Friedrich's zusammenfassen.

— Unter dem Ehrenpräsidium des Erzbischofs von Köln erfolgte gestern die Konstituirung eines „Afrikavereins deutscher Katholiken." Kardinal Lavigarie überwies dem neuen Vereine 50 000 Francs aus der ihm zugegangenen Papstschenkung von 300 000 Francs.

— Der hiesige Botschafter der Französischen Republik, Herbette, hat sich heute zu kurzem Aufenthalt nach Paris begeben. Während der Abwesenheit desselben von Berlin fungirt der Botschafts-Rath Raindre als interimistischer Geschäftsträger.

— In Kieler Magistratskreisen ist, wie von dort gemeldet wird, nichts davon bekannt, daß dem zum Bürgermeister gewählten Landesrath Fuß die Bestätigung versagt worden sei.

-- Der ständige Ausschuß des deutschen Handelstages wird hier am 23. d. M. zu einer Sitzung zusammentreten; auf die Tagesordnung sind folgende Gegenstände zur Verhandlung gesetzt worden: Erweiterung des Gesellschaftsrechts für wirthschaftliche Zwecke. — Reform des Markenschutz-Gesetzes. — Bestimmung der nächsten Plenarversammlung und Feststellung der Tagesordnung für dieselbe. Als Berathungsgegenstände für die Plenarversammlung werden vorgeschlagen: Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversorgung. — Gesetzentwurf über die wirthschaftlichen Genossenschaften. — Einführung einer zweiten Stückgutklasse für alle Güter bei Aufgabe von einer Tonne und mehr mit einem Frachtbriefe. — Reform des Markenschutz-Gesetzes. — Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande. — Erneuerte Herausgabe des „Deutschen Wirthschaftsjahres".— Herausgabe eines Adreßbuches deutscher Industrie- und Handelsfirmen.

— Die in Belfort gemißhandelten Studenten haben nachstehende Eingabe an den Fürsten Bismarck gerichtet: „Freiburg i. B., den 30. Oktober 1888. Die Endesunterzeichneten gestatten sich in aller Ergebenheit, einem hohen „Reichskanzler-Amte" zur geneigten Kenntnißnahme zu unterbreiten, daß laut Erlasses des großherzoglichen Justizministeriums vom 23. d. M., dasselbe die Belforter Angelegenheit, soweit sie das diesseitige Ministerium berühre, als erledigt halte, nachdem alle Bemühungen, einen französischen Rechtsanwalt zur Vertretung zu gewinnen, erfolglos geblieben seien. Albert Heiser, stud. rer. nat., Max Maizier, stud. rer. nat., F. Mußmann, stud. rer. nat., Fritz Heiser, stud. cur."

-- Auch in Liegnitz und Görlitz ist die beschlagnahmte Mackenzie-Brochüre wieder freigegeben worden.

Arolsen, 3. November. Heute Mittag 1 Uhr fand die Beisetzung der Leiche der Fürstin Helene v. Waldeck in der Familiengruft zu Rhoden bei Arolsen statt.

Stuttgart, 5. November. Dem „Staatsanzeiger für Württemberg" zufolge ist der Präsident des Staatsministeriums, Freiherr v. Mittnacht, auf Wunsch des Königs gestern nach Nizza abgereist. — Der „Staatsanzeiger" bringt ferner folgende Mittheilung: Gegenüber der Behauptung auswärtiger Zeitungen über angeblich von Sr. Majestät dem König kontrahirte, das Allerhöchste Privatvermögen belastende Verbindlichkeiten sind wir von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die fragliche Behauptung jedes thatsächlichen Grundes entbehrt.

Ausland.

Paris, 3. November. Ein von der seit 35 Jahren bestehenden deutschen Gesellschaft „Teutonia" im Palais Royal veranstaltetes Bankett mit Ball ist eine halbe Stunde vor Beginn polizeilich verboten worden.

Paris, 5. November. Gegenüber Zeitungsnachrichten, betreffend einen Ueberfall eines Postens bei den sieben Pagoden in Tongking, theilt das Ministerium der Kolonien mit, daß der Ueberfall am 9. v. M. stattgefunden hat, und daß dabei nur zwei Mann, Lieutenant Janin und ein Soldat der Fremdenlegion, getödtet worden sind.

Brüssel, 3. November. Die Königin von Portugal ist in Begleitung ihres Sohnes, des Prinzen Alphons, eingetroffen. Wie verlautet, steht der Besuch der Königin mit dem Projekt der Vermählung ihres Neffen, des Kronprinzen Victor Emanuel von Italien, mit der Prinzessin Clementine von Belgien in Verbindung.

Kopenhagen, 5. November. Die Prinzessin von Wales wird mit ihrem ältesten Sohne, dem Prinzen Albert Victor, zu dem am 15. d. Mts. stattfindenden Regierungs-Jubiläum des Königs hier eintreffen.

Kopenhagen, 3. November. Wegen der in Marseille und Sizilien herrschenden Pockenepidemie sind gegen die aus jenen Häfen kommenden Provenienzen Maßregeln angeordnet worden.

Athen, 3. November. Der König empfing gestern eine Deputation von im Auslande lebenden Griechen, welche demselben Glückwünsche überbrachten, und darauf die ausländischen Gesandtschaften und verlieh den Chefs derselben sowie dem Vertreter von Serbien das Großkreuz des Erlöser-Ordens. Heute Abend findet ein Galaball statt, zu welchem 1500 Einladungen ergangen sind. Die Reihe der Festlichkeiten schließt morgen nach einem von der Munizipalität dargebotenen Festmahl auf der Akropolis und einem Feuerwerk daselbst. — Der Kronprinz von Dänemark tritt heute die Rückreise an.

Provinzial-Nachrichten.

Schwetz, 4. November. (Besitzveränderung.) Die Schneidemühle in Bukowitz, bisher dem Bankier J. Jaffe in Posen gehörig, ist für 150 000 Mk. in den Besitz des Mühlenbesitzers Bieber übergegangen.

Flatow, 4. November. (Verschiedenes.) Amtsrath Schulz vom Dominium Flatow, Verwalter der prinzlichen Herrschaften Flatow-Krojanke, ist am Freitage plötzlich gestorben. Sch. fuhr mit seinem Sohne gesund und munter auf das Feld; als er aus dem Wagen stieg, fiel er hin und war eine Leiche. — Heute wird in Radawnitz die neuerbaute katholische Kirche eingeweiht. — Am 22. v. Mts. ist bei der Stadt Hammerstein im Graben der nach Krummensee führenden Chaussee die Leiche der Eigenthümerfrau Johanna Henke aus Krummensee gefunden worden, deren Tod nach den angestellten Ermittelungen wahrscheinlich durch das in dem § 178 des Str.-G.-B. mit Strafe bedrohte Verbrechen verursacht worden ist. (Br. Tagbl.)

Danzig, 2. November. (Verschiedenes). Am Montag ertranken im Czarnowitzer See bei Krockow zwei Schiffer im Alter von 50 und 26 Jahren. Vom Ufer aus sahen die Leute das Boot kentern, konnten den mit den Wellen Kämpfenden aber keine Rettung bringen. — Die Getreidezufuhr aus Rußland stellte sich im Oktober auf 3004 Wag. mit 18 495 644 Tonnen (zu 20 Centner, Weizen, 3 426 417 Tonnen Roggen, 1 066845 Tonnen Hülsenfrüchte, 5 316 133 Tonnen Gerste, 3 099 436 T. Oelsaaten. Da die Getreidezufuhr jetzt außergewöhnlich groß ist, wird auch für Sonntags eine kleine Börse gewünscht.

Danzig, 3. November. (Der Herr Oberpräsident v. Leipziger) kehrt im Laufe des heutigen Tages in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Herrn v. Heppe von seiner dreitägigen Reise nach den Kreisen Karthaus, Berent und Bütow hierher zurück. Veranlassung der Reise war, wie schon mitgetheilt, der Plan einer neuen Eisenbahnverbindung zwischen den Provinzen Westpreußen und Pommern. Se. Excellenz hat daher auch Gelegenheit genommen, mit dem Ober-Präsidenten von Pommern, Grafen Behr-Negendank, und dem Regierungs-Präsidenten von Köslin Grafen Clairon d'Haussonville in persönliche Beziehung zu treten. (D. Allg. Ztg.)

Danzig, 3. November. (Zu dem hiesigen Raubmorde) hört die „Danziger Zeitung" von Personen, die der Ermordeten nahe standen, daß die vermißten Werthpapiere, eine Summe Geldes und die Silbersachen bereits an einer Stelle, welche die verhaftete 73jährige Wittwe Dröß bezeichnet hatte, aufgefunden seien und nur noch eine Uhr mit langer goldener Kette vermißt werde. Die Witwe Dröß war eine Mitbewohnerin der Ermordeten, befand sich aber seit längerer Zeit in einer Augenklinik. Aus dieser soll sie sich Sonnabend Vormittag heimlich auf einige Zeit entfernt haben, und man nimmt an, daß während dieser Zeit schon der Mord verübt worden ist, zumal an dem damals von der Frau D. getragenen Mantel bedeutende Blutspuren gefunden sein sollen. Die gleichfalls verhaftete, schon oft vorbestrafte Frau K., welche in dem betreffenden Hause Aufwartedienste verrichtet hat, erscheint der Mithilfe verdächtig. Erst Montag spät Abends wurde der Tod der Frau Pfuhl entdeckt, als eine Dame aus Marienburg zum Besuch hier ankam und die Wohnung verschlossen fand, worauf die Verwandten sie durch einen Schlosser öffnen ließen. Man nahm aber an, ein Schlaganfall habe den Tod herbeigeführt, und erst die ärztliche Besichtigung der Leiche Dienstag Vormittag ergab die Spuren des Verbrechens.

Danzig, 4. November. (Inspektion.) Der Chef der Ostseestation Vice-Admiral von Blanc trifft am 7. d. Mts. zur Inspizirung der kaiserlichen Werft hier ein.

Danzig, 5. November. (Ein Unfall), der in unserer Bürgerschaft allgemeine herzliche Theilnahme erweckt und gestern lebhafte Besorgniß hervorrief, ist Sonnabend Abend Herrn Oberbürgermeister v. Winter auf dem Kohlenmarkte zugestoßen. Herr v. Winter hatte an diesem Abend auf kurze Zeit die Opernvorstellung im Stadttheater besucht und passirte gegen 9½ Uhr Abends die Lindenallee auf dem Kohlenmarkte. Als er bei der Hauptwache auf die andere Seite der Straße hinübergehen wollte, bog dort ein Bierwagen mit solcher Schnelligkeit um die Ecke, daß Herr v. Winter demselben nicht mehr auszuweichen vermochte. Er wurde niedergestoßen und am linken Fuße, sowie in der linken Nierengegend überfahren, dabei neben einer beträchtlichen Erschütterung eine nicht unerhebliche Quetschung an beiden Körperstellen erleidend. Mit Unterstützung eines vorüberkommenden Mitbürgers konnte der Verletzte sich noch zu Fuß in seine nahe Wohnung begeben, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Wie wir heute zu unserer Freude hören, ist alle Aussicht vorhanden, daß der Unfall ernste oder dauernde Folgen für die

---

Noch waren wenig Hände zur Rettung da, um so leichter gelang es ihm, mit Hilfe einiger Polizeidiener Ordnung in dieselben zu bringen. Die Stallgebäude waren verloren — vielleicht gelang es noch, das alte große Haus zu retten.

Menschen und Spritzen kamen endlich hinlänglich zur Hilfe.

In dem einen Theil des unteren Stockwerkes wohnten Prells Tochter Marie, deren Tante und die Haushälterin; fast ohnmächtig wurden sie aus dem Hause getragen. Die Ordnung unter den Rettenden war nicht länger aufrecht zu erhalten.

Männer drängten sich in das Haus, um hinauszuschaffen, was irgend fortzubringen war. Eine Anzahl Zimmer, namentlich diejenigen, welche Prell selbst bewohnt hatte, waren noch immer durch das Gericht verschlossen. Der Kriminalrichter eilte selbst mit den Schlüsseln herbei, allein er kam zu spät, die Thüren waren bereits eingeschlagen, der größte Theil der darin enthaltenen Sachen war bereits in den Park gebracht, wo er gegen das Feuer gesichert war. Einige Polizeidiener standen wachend daneben. Das große Haus war in kurzer Frist ausgeräumt. Das Feuer selbst wurde durch die Anstrengungen und treffliche Leitung der Feuerwehr mehr und mehr beherrscht.

Es war sogar mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen, daß der größte Theil des Hauses erhalten bleiben würde.

Körber stand im Park. Seine Hilfe war kaum noch nöthig, er blieb indeß noch da, um seiner Pflicht vollkommen zu genügen. In seinen Mantel gehüllt stand er da. Er sann über die Entstehung des Feuers nach; da trat ein Polizeidiener an ihn heran und rief ihn in das Haus.

Körber fragte ihn, was er dort solle.

„Kommen Sie — kommen Sie!" rief der Polizeidiener und eilte ihm schnell voran. Es befanden sich jetzt nur noch wenige Menschen im Hause. Der Diener führte ihn in eins der Zimmer, welche an den brennenden Theil des Hauses grenzten. „Hier — hier!" sprach er, als sie in dem Zimmer angelangt waren, und deutete auf eine Oeffnung in der Wand.

Einen Augenblick stand Körber bestürzt davor. Seine Augen starrten auf den schrankartigen Raum, auf die darin befindlichen Gegenstände. Mit lautem Ausruf stürzte er darauf zu und riß mehrere der Sachen heraus.

„Ruft den Kriminalrichter und den Polizeidirektor — sie stehen unten im Garten — im Park! Schnell!" rief er einen der Polizeidiener zu und wandte sich dann wieder den Sachen zu. Keine Hand durfte sich daran legen.

Erst jetzt erfuhr er, wie dieser geheime und geräumige Wandschrank durch einen Zimmermann der Feuerwehr, der die Wand hatte durchschlagen wollen, entdeckt war. Er hatte die Thür mit der Axt eingeschlagen. Noch stand der Mann daneben und erzählte es ihm selbst.

„Dies soll eine gute Nacht für Euch werden!" rief ihm Körber zu, indem er dem Manne in freudiger Erregung die Hand drückte.

Der Kriminalrichter und Polizeidirektor traten in das Zimmer. Sie wußten noch nicht — warum es sich handelte — sie hatten noch keine Ahnung davon! --

„Hier — hier, Herr Kriminalrichter!" rief Körber mit der Hast der Aufregung, indem er den Arm desselben erfaßte und ihn an den Wandschrank zog. „Hier haben Sie die Beweise gegen Prell! Hier den Spaten, mit dem er das Loch gegraben, - sein Mantel, seine Mütze, die er in jener Nacht getragen, hier die beschmutzten Stiefel — hier das Beinkleid — die Doppelpistole, mit der er auf mich geschossen — ha, hier eine andere Pistole, mit der er Berger ermordet. Ha! Sehen Sie — sehen Sie — hier die rothe Ballschleife — ein Notizblatt aus Bergers Brieftasche, hier ein Brief an Hugo Berger — und hier — hier!" Er hatte ein kleines Packet erfaßt, das mehrere Briefe enthielt. Er versuchte es zu öffnen, darin zu lesen — die Hand zitterte ihm in freudiger Aufregung, es hüpfte und tanzte Alles vor seinen Augen.

„Zweifeln Sie nun noch, ob ich in jener Nacht recht gesehen, ob ich Prell erkannt habe oder nicht?" fuhr er fort, da der Kriminalrichter erschreckt, sprachlos dastand. „Gilt nun mein Zeugniß? Sehen Sie jetzt endlich ein, daß Prell der Mörder ist, daß er Berger erschossen hat?"

Bestürzt blickte Pintus den Polizeidirektor an. Alle diese Beweise sprachen ja zu deutlich. „Jetzt zweifle ich nicht mehr!" rief er endlich. „Prell ist der Mörder! Ich — wir Alle haben Ihnen Unrecht gethan, Körber. Sie haben Recht gehabt — Prell ist der Mörder! Ich konnte es nicht glauben, und nun ist es dennoch wahr!"

Körber hörte diese Worte kaum. Er befand sich in einem Rausch der Freude. „Herr Direktor!" wandte er sich an den Polizeidirektor, „ich habe mein Entlassungsgesuch geschrieben — es liegt fertig auf meiner Stube — allein jetzt reiche ich es nicht ein. Jetzt habe ich Genugthuung, nach der ich verlangte! Mein guter Stern hat mich dennoch nicht verlassen — endlich — endlich habe ich mein Ziel erreicht!"

Der Polizeidirektor begriff Körbers Freude. Er erfaßte seine Hand und drückte sie. „Ich gönne Ihnen diese Genugthuung," sprach er, „Sie haben sie schwer genug verdient."

Pintus stellte mit dem Feuerwehrzimmermann ein kurzes Verhör an, wie er den Schrank gefunden. Derselbe war nicht allein gewesen. Ein zweiter Zimmermann und zwei Polizeidiener waren als Zeugen dabei gewesen.

Er bat die Feuerwehrmänner, das Zimmer zu verlassen, um es, wenn es nöthig war, genau in dem jetzigen Zustande zu erhalten. Er verschloß die Thür und ein Polizeidiener mußte vor derselben als Wache bleiben, damit sie nicht aufs Neue geöffnet werde.

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheit des Herrn Oberbürgermeisters nicht haben wird, auch hat sich sein Befinden seit gestern schon wesentlich gebessert. (D. Ztg.)

Neufahrwasser, 4. November. (Ertrunken.) Gestern Abend setzten zwei Arbeiter aus Weichselmünde in einem kleinen Boote über die Weichsel. Das Boot kenterte bei dem heftigen Winde, vielleicht auch in Folge mangelhafter Führung. Während der eine Arbeiter sich noch zu retten vermochte, fand der andere seinen Tod in den Wellen.

Königsberg, 2. November. (Elektrische Beleuchtung.) In der am 30. v. Mts. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde den hiesigen Blättern zufolge die für die Entwickelung unserer Stadt hochwichtige Errichtung einer elektrischen Zentralstation, aus welcher auch Private mit Licht versorgt werden sollen, auf Kosten der Stadt beschlossen. Die Kosten der Anlage, mit welcher schon im nächsten Frühjahre begonnen werden soll, sind auf 650 000 bis 850 000 Mk. veranschlagt. Wenn man auch in der ersten Zeit auf kein glänzendes Geschäft rechnet, so hofft man doch für die Zukunft auf ansehnliche Ueberschüsse.

Aus Ostpreußen, 5. November. (Schlachthausbau.) Die Stadtverordneten in Tilsit haben den Bau eines Schlachthauses beschlossen; die Kosten sind auf 350 000 Mk. veranschlagt.

Aus Masuren, 4. November. (Todtschlag.) Vor einigen Tagen geriethen in Mierunsken einige junge Leute im Gasthause in Streit. Der Wirthssohn St. ergriff hierbei einen Stein und zertrümmerte seinem Gegner damit den Hinterkopf. Der Tod erfolgte auf der Stelle. Der Thäter wurde verhaftet. (Ges.)

Lyck, 4. November. (Zu den Wahlen. Wölfe.) Nach Beendigung der Wahlen steht uns ein neuer Wahlkampf bevor, denn der bisherige Vertreter des Wahlkreises Lyck-Oletzko und Johannisburg im Reichstage, Herr Landrath Maubach-Johannisburg, ist zum Ober-Regierungsrath in Königsberg ernannt, es muß also in dem Wahlkreise eine Neuwahl vorgenommen werden. — In der Gegend bei Kallinowen wurde unlängst ein Wolf bemerkt.

Bromberg, 5. November. (Verschwunden.) Der in der Wilhelmstraße Nr. 7 wohnhafte Schuhmachermeister Thiele ist seit gestern Abend völlig spurlos verschwunden. Der in den 70er Jahren stehende alte Mann ist zuletzt gestern Abends 8 Uhr im Keller'schen Restaurant an der dritten Schleuse gesehen worden, wohin er angefertigte Arbeit abgeliefert hatte. Von da aus fehlt jede Spur über das Verbleiben des Th.; es wird daher von den Angehörigen desselben befürchtet, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sei, auch ein Verbrechen wäre nicht ausgeschlossen, da Th. im Besitz von einigem Gelde war.

Posen, 2. November. (Herr Erzbischof Dr. Dinder) hat der durch die Ueberschwemmung schwer heimgesuchten Parochie Czeszewo und zwar den Dörfern Czeszewo und Szczodrzejewo eine Unterstützung von 1000 Mark gespendet.

Posen, 4. November. (Umgekommene Gänse.) Gestern Nachmittag 2 Uhr kam mit dem Zuge von Kreuzburg ein Waggon mit 54 Gänsen hier an, welche auf dem Transport erstickt waren. Dieselben wurden dem Zoologischen Garten zu Verfütterung übergeben.

Aus der Provinz Posen, 2. November. (Hopfenmarkt). Das Geschäft war in letzter Zeit ziemlich belebt, obgleich in den Preisen keine Veränderungen zu verzeichnen sind. Während früher nur feine Waare Reflektanten fand, ist jetzt auch gute Mittelwaare leichter verkäuflich, weil dafür zu Exportzwecken Begehr vorhanden ist. Aus Bayern und Böhmen trafen in jüngster Zeit wieder größere Einkäufer ein, die sich ziemlich flott am Kauf betheiligten und in der Qualität nicht allzu wählerisch sind. Für die feineren Qualitäten bleibt nach wie vor unsere inländische Brauerkundschaft Haupt-Abnehmer und bewilligt die höchste Notiz. Produzenten, die im Besitz von feiner Waare sind, halten auf ganz extreme Preise, welche Käufer meist nicht bewilligen können. Man zahlte für Primawaare bis 150 M., mittelfeine 100—110, mittel 85—90 M., gering abwärts bis 60 Mk. Von 1887er Hopfen wurden kleine Reste à 40—65 M. gehandelt.

Rawitsch, 4. November. (Eisenbahnbau.) Um den Bau der geplanten Eisenbahn Rawitsch-Sarne-Görchen-Jutroschin-Kobylin zu ermöglichen, ist auf Grund der gemachten Vorlagen vom Kreistage beschlossen worden, das Terrain von den Besitzern zu kaufen und unentgeltlich herzugeben. Der Ankauf, zu welchem der Kreistag die Summe von 100 000 Mk. zu bewilligen hat, soll durch eine zu diesem Zweck zu wählende Grunderwerbs-Kommission erfolgen.

Lokales.

Thorn, 6. November 1888.

— **(Resultat der Landtagswahl.) Bei der heute in Kulmsee stattgefundenen Landtagswahl wurde, wie uns telegraphisch gemeldet wird, im ersten Wahlgange Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau mit 54 Stimmen Mehrheit zum Landtagsabgeordneten gewählt. Es wurden abgegeben: für Meister 321, Kossowski (Pole) 157, Worzewski (freisinnig) 108 und Dommes 2 Stimmen.**

Nach einem späteren Telegramm ist im zweiten Wahlgange Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau mit Stimmenmehrheit gewählt worden.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Morgen Nachmittag findet eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt.

— (Die Arbeiten an der Zuschüttung des Stadtgrabens) werden noch rüstig fortgesetzt. Die erforderliche Erde gewinnt man durch Aushebung von Flächen des Stadterweiterungsterrains zu Baugruben. Noch einige Wochen, und der Stadtgraben wird vollständig von der Bildfläche verschwunden sein. Jetzt sieht man nur noch einen schmalen Wasserstreifen. In Folge der Einengung der Wassermassen ist in einige Keller der benachbarten Häuser Grundwasser eingetreten. Auch liefern die Pumpen der Umgegend ein schmutziges Wasser.

— (Konfiskation.) Die hiesige Strafkammer hat wieder zwei Bücher aus polnischen Volksbibliotheken wegen aufreizenden Inhalts zur Einziehung verurtheilt, und zwar: 1) „Die Heiligen Cyrill und Methodius", Jubiläumsschrift vom Geistlichen Dr. Kantecki, Posen 1883, 2) Eine unterhaltende Geschichte, welche in Amerika spielt, Posen 1883.

— (Künstler-Konzert.) In der Aula der Bürgerschule findet am nächsten Sonntag ein Konzert der Konzertsängerin Aline Friede und des K. K. Hofpianisten Xaver Scharwenka statt.

— (Hubertusjagd des Thorner Reiter-Vereins.) Bei frischem schönen Wetter versammelte sich Montag Mittag 1 Uhr eine bunte Schaar jagdlustiger Herren vor dem Kasino der Ulanen-Kaserne. Neben dem vollzähligen Offizier-Korps des Ulanen-Regiments Nr. 4 waren erschienen: der Major von Mauntz, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant Wichura, Premier-Lieutenant von Treyden, ferner aus Bromberg die Herren Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant Boy und 4 Herren des dortigen Dragoner-Regiments. Vom Lande erblickte man im Sattel die Herren von Kries und Weinschenck-Rosenberg, treue Stützen des Thorner Reiter-Vereins. Leider war Fräulein von Ziegler aus Schloß Birglau, welche alle bisherigen Jagden so brav mitgeritten, diesmal nicht erschienen und wurde von Allen, sowohl Theilnehmern als auch Zuschauern, welche das Glück gehabt hatten, ihre große Bravour und Geschicklichkeit im Sattel zu bewundern, sehr vermißt. Unter den Klängen der Musik zog die stattliche Schaar zur Kaserne heraus nach Weißhof, dessen Terrain der Besitzer Franz wiederum in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hatte. Als Master führte das Feld in frischem Tempo der Kommandeur des Ulanen-Regiments, Herr Oberstlieutenant Freiherr von Entreß-Fürsteneck. Der Ruf seines Jagdhorns ließ die Jagd beginnen und bekundete den letzten Auslauf zum Halali. Ueber unzählige Hochsprünge und Gräben zog die Jagd hinweg, den Fuchsschwanz am Halali wußte sich die Geschicklichkeit des Lieutenants Graf von Hacke zu ergreifen. Von den 15 Unteroffizieren, welche unter Führung des Lieutenants Wolf hinter der Jagd hergallopirten, hatte Unteroffizier Arensmeyer das Glück, den für diese Schaar besonders bestimmten Fuchsschwanz zu erringen. Viele Wagen mit liebenswürdigen Zuschauern zierten den Platz des Halali, sie alle freuten sich des wohlgelungenen Sportsfestes. Unter den Klängen der Musik, geschmückt mit Jagdbrüchen, zog die Reiterschaar heimwärts, wo das Festdiner im Ulanen-Kasino stattfand, zu dem sich Herr Landrath Krahmer, der russische Vice-Konsul Herr von Artzimowitsch und Erbtruchseß Graf von Alvensleben hinzugesellten. Mit den erst in später Stunde verstummenden Musikklängen schloß das schöne Fest und schließt auch die Thätigkeit des Thorner Reiter-Vereins, bis der anbrechende Lenz den traurigen Winter vertreibt und der fröhliche Rennsport für das Frühjahrsmeeting auf dem Lissomitzer Platz sich wieder wappnet und sattelt.

— (Die Bahnhofswirthschaft auf Bahnhof Hardenberg) mit kleiner Wohnung und Zubehör ist vom 1. Dezember d. Js. ab zu verpachten. Angebote sind bis 15. November, Vormittags 11 Uhr, an das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt in Bromberg einzureichen.

— (Besitzveränderung.) Der hiesige Darlehnsverein hat im Wege des gerichtlichen Zwangsverfahrens die Besitzung des Herrn Thymian in Mocker für 3600 Mk. erworben.

— (Mit starkem Frost) ist der Winter bei uns eingekehrt. In der Mittagsstunde hatten wir heute noch 5 Grad Kälte.

— (Strafkammer.) Sitzung vom 6. November. Den Vorsitz führte Herr Landrichter Möser; die Königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Gliemann vertreten. Zunächst wurde verhandelt wider den Knecht Franz Klonowski aus Tuszewo, den Brennereiknecht Adam Klonowski und den Brennereiknecht Johann Obuchowski, letztere aus Mortung, welche den Arbeiter Friedrich Jankowski zu Löbau am 24. Juni d. Js. körperlich schwer verletzt haben. Das Königl. Schöffengericht zu Löbau hatte dieserhalb Franz Klonowski und Obuchowski je zu 3 Monate und Adam Klonowski zu 4 Monate Gefängniß verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil von den Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. Der Handschuhmacher Eduard Schäffer aus Thorn wurde von der Anklage wegen Betruges freigesprochen. Die von der Schuhmacherfrau Wilhelmine Holm aus Lautenburg eingelegte Berufung gegen das Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Lautenburg, welches sie wegen Bedrohung und Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges zu 2 Monat 1 Tag Gefängniß verurtheilt hat, wurde verworfen. Ebenso wurde die Berufung des vorbestraften Eigenthümers Anton Zakrzewski aus Ossetno, welcher am 2. Mai d. J. seinen Bruder, den Gemeindevorsteher Franz Zakrzewski öffentlich beleidigt hat und deswegen von dem Königl. Schöffengericht zu Neumark mit 10 Mark ev. 2 Tage Gefängniß verurtheilt worden ist, verworfen. Der Einsassensohn Joseph Mionskowski und der Arbeiter Leon Mionskowski, beide aus Brattin und z. Z. in Untersuchungshaft befindlich, haben am 28. Juni d. J. den Arbeiter Michael Karajewski aus Bratian mittelst eines Messers durch Stiche körperlich verletzt. Das Königl. Schöffengericht zu Neumark erkannte gegen Joseph Mionskowski auf 4 Monate Gefängniß, womit derselbe zufrieden war, und gegen Leon Mionskowski auf 1 Jahr Gefängniß. Letzterer legte Berufung ein und zwar mit Erfolg, denn die Strafkammer ermäßigte die obige Strafe für Leo Mionskowski auf 6 Monate.

— (Auf dem gestrigen Viehmarkte) waren 50 Landschweine und 13 Bakonier zum Verkauf gestellt. Die Preise, welche gezahlt wurden, betrugen: für Bakonier 45 Mark und für fette Landschweine 30 bis 36 Mark pro 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Unglücksfall). Gestern Nachmittag fuhr der Knecht des Eigenthümers Knuth aus Waldau, Namens Andreas Dombrowski, mit einem schwerbeladenen Wagen die Kulmer Chaussee entlang. D. saß mit der Leine in der Hand vorne auf dem Wagen. Plötzlich entfiel ihm die Leine, er wollte sie rasch wieder ergreifen, bog sich dabei aber zu weit nach vorne über und stürzte herunter. Er kam so unglücklich zu liegen, daß ihm die linksseitigen Räder über die Brust gingen. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

— (Fuhrwerk gestohlen.) Ein Töpfer aus Thorn fuhr gestern mit einem mit Kacheln beladenen Wagen von Argenau nach Thorn zurück. Unterwegs hielt er am Kruge zu Schukatofska an, um dort einzukehren. Als er wieder aus dem Kruge herauskam, fand er zu seinem Schrecken das Fuhrwerk nicht mehr vor; Diebe waren anscheinend mit demselben auf- und davongefahren. Alle Nachforschungen nach dem Gefährt blieben resultatlos. Wie uns nun weiter mitgetheilt wird, ist bei dem Gastwirth Meyer in Stewken ein Fuhrwerk abgegeben worden, welches das gestohlene zu sein scheint. Zwei dem Arbeiterstande angehörende Männer brachten es dorthin, ohne Aufklärung darüber zu geben, wie sie in den Besitz des Gefährts gekommen sind. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Männer es waren, welche das Fuhrwerk stahlen; es mag ihnen vielleicht nachträglich schwierig erschienen sein, das Fuhrwerk zu veräußern, und so suchten sie es wieder los zu werden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich das Fuhrwerk vom Ortsschulzen in Stewken abholen.

— (Diebstahl.) Die Dezimalwage, deren wir in der gestrigen Nummer unter „Gefunden" Erwähnung thaten, ist dem Kleinhändler Ostrowski in Mocker gestohlen worden. Die Diebe nahmen auch mehrere Gewichte mit.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurde 1 Person.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,46 Mtr.

Mannigfaltiges.

Berlin. (Todesfall). Hermann Geber, der Direktor des Central-Hotels, ist verstorben. Eine Lungenlähmung mit darauf folgendem Lungenschlag machte seinem Leben ein Ende.

Berlin. (Die für Berlin geplante italienische Ausstellung) soll, einer telegraphischen Mittheilung der „Frkf. Ztg." zufolge, nach den neuesten Festsetzungen noch im Laufe des Monats Dezember stattfinden.

Wilhelmshaven, 1. November. (Daß der Hai lebendige Junge zur Welt bringt), scheint durch folgenden Vorgang erwiesen zu sein. Auf dem Stationswachtschiff „Friedrich der Große" wurde vor Kurzem einem Matrosen ein Hundshai von einem Fischer, welcher denselben in der Jade gefangen hatte, geschenkt. Das Thier verstarb trotz sorgfältiger Pflege, brachte aber während des Verscheidens ein lebendiges und vollständig ausgebildetes Junges zur Welt, wie es an Bord des genannten Schiffes noch jetzt in Spiritus eingesetzt aufbewahrt wird. Es ist somit hierdurch der Beweis geliefert, daß auch der Hai lebendige Junge zur Welt bringt, und daß die vielfach vertretene Ansicht, daß seine Fortpflanzung ausschließlich nur durch Laichen geschehe, eine irrige ist.

Aus Hessen. Die herbste Kritik auf den diesjährigen Herbst übt unwillkürlich eine übrigens ganz ernstgemeinte Annonce in dem „Oberh. Anz." aus. Dieselbe lautet:

„Jedes Quantum Trauben, reif und unreif, kauft Carl Leonhard, Essigfabrikant."

Wir fürchten nicht, daß besondere technische Manipulationen nöthig sind, um dem diesjährigen Traubensaft den „essigsauren" Geschmack beizubringen.

Wien, 2. November. (Verlobung.) Gestern hat, wie die Wiener Ztg. mittheilt, die Verlobung der Prinzessin Donna Blanca von Bourbon mit dem Erzherzog Leopold Salvator, dem ältesten Sohne des Erzherzogs Karl Salvator, stattgefunden. Donna Blanca, die älteste Tochter des Don Carlos, Herzogs von Madrid, hat am 7. September d. J. das 20. Lebensjahr vollendet. Erzherzog Leopold, geboren am 15. Oktober 1863, hat nicht blos seine Vorliebe, sondern auch seine außergewöhnliche Begabung für die Militärwissenschaften und die Artilleriewaffe als Hauptmann in Brünn und Graz bewiesen und bereitet sich eben in der Kriegsschule in Wien auf seine künftige Laufbahn im Generalstabe vor.

Rom, 30. Oktober. (Enormer Schneefall.) Aus Demonte wird hierher berichtet, daß infolge des außerordentlichen Schneefalls an der Grenze alle dortigen Befestigungsarbeiten eingestellt werden mußten. Auf dem Colle del Malo erreichte der Schnee eine Höhe von einem Meter. Es werden zufolge dieser Störung sämmtliche Arbeiter bis zum nächsten Frühjahre entlassen.

Monte Carlo, 2. November. (Das Casino) — schreibt der Korrespondent der „Daily News" — macht augenblicklich nicht allzu glänzende Geschäfte. Es gab viele lange Gesichter, als die Aktionäre von der am letzten Mittwoch im Privatsalon des Direktoriums abgehaltenen jährlichen Generalversammlung kamen. Ich werde aus zuverlässiger Quelle benachrichtigt, daß der Reingewinn des verflossenen Jahres 250 000 Lstr. betrug, aber hinter dem vorjährigen um 50 000 Lstr. zurückblieb, während vor einigen Jahren der Nutzen sich im Durchschnitt auf eine halbe Mill. Pfund Sterling bezifferte. Es wird nicht mehr so hoch gespielt, wie in früheren Jahren. Während des Jahres fanden 25 Selbstmorde statt, gegen 19 im vorhergehenden Jahre. Vor einigen Tagen verlor eine junge Russin ihr ganzes Vermögen. Sie stürzte sich in das Meer.

Aus Amerika. (Der älteste Neger) ist in Georgien gestorben. Jeff King war 128 Jahre alt und erlangte seine Freiheit nach dem Sklavenkriege, als er fast ein Hundertjähriger war. Er hinterläßt eine Wittwe von 23 Jahren, sintemal er erst vor drei Jahren die Keckheit besaß, sich aufs neue zu verheirathen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Berlin, 6. November. Das bisherige Berliner Wahlresultat ist freisinnig.

Haag, 6. November. Das Befinden des Königs hat sich gebessert.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	6. Nov.	5. Nov.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	212—40	213—90
Warschau 8 Tage	211—90	213—20
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—80	101—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—70	62—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—	56—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—20
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—30	101—20
Oesterreichische Banknoten	167—95	167—80
Weizen gelber: November-Dezember	191—75	192—50
April-Mai	208—	208—75
loko in Newyork	110—75	111—50
Roggen: loko	158—	160—
November-Dezember	157—20	157—50
Dezember	157—75	158—
April-Mai	162—75	163—
Rüböl: November-Dezember	55—90	55—80
April-Mai	55—90	55—80
Spiritus: April-Mai		35—60
70er loko	33—50	33—60
70er November-Dezember	33—30	33—30
70er April-Mai	35—50	36—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 6. November 1888.

Wetter: leichter Frost.
Weizen bei kleinem Angebot, Tendenz matt, 126 Pfd. bunt 170 M., 130 Pfd. hell 173 M., 132 Pfd. hell 175 M.
Roggen wenig offerirt. Preise unverändert, 120 Pfd. 142 M., 123/4 Pfd. 144/145 Mark.
Gerste je nach Qualität 110—135 M.
Erbsen ohne Angebot.
Hafer niedriger, je nach Qualität 125—133 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 5. November sind eingegangen: von Vallentin und Marckwald durch Goldglas 2 Traften, 494 kfr. Mrl., 165 kfr. Sleeper, 32 eich. Rdschwellen, 631 dopp. und 3224 einf. eich. Schwellen; von Baumgold durch Goldglas 258 kfr. Mrl., 718 eich. Rdschwellen, 1316 einf. eich. Schwellen; von Leiser Ehrlich durch Goldglas 123 kfr. Mrl., 1530 einf. eich. Schwellen; von Kirschenberg und Eibuschitz durch Goldglas 4 Traften, 1232 kfr. Mrl., 198 einf. kfr. Schwellen.

Berlin, 5. November. (Städtischer Central-Viehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3025 Rinder (inkl. 782 Ueberständer), 8606 Schweine, 1234 Kälber, 7437 Hammel (inkl. 1345 Ueberständer vom vorigen Montag). Der Rinderhandel verlief schleppend (und zu gehobenen Preisen), weil Seitens der Verkäufer auf Preis gehalten wurde. Der Markt wird nicht geräumt. 1a 50—54, 2a 45—48, 3a 37—42, 4a 30—35 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.*) Die geringe Beschickung des Schweinemarktes, veranlaßt durch das rechtzeitige Bekanntwerden der polizeilich verhängten Schweine-Export-Sperre, veranlaßte ruhigen Verlauf des Marktes, der ziemlich geräumt wurde. 1a ca. 50, 2a 47—48, 3a 43—46 Mark pro 100 Pfund mit 20% Tara; auf dem Vieh-Ausladeperron der vor dem Thor liegenden Station Rummelsburg, dem Lehrter Bahnhof u. s. w., wo einige Tausend Schweine ausgeladen und an die dort erschienenen auswärtigen Käufer verkauft wurden, sind, wie uns gesagt wird, höhere Preise erzielt worden. Bakonier brachten (709 St.) 47—49 M. per 100 Pfd. mit 45—50 Pfd. Tara pro Stück. — Uebrigens ist heute wiederum die Klauenseuche an 6 Schweinen festgestellt worden, welche gestern hier angekommen sind, also schon infizirt an der Abgangsstation verladen worden sein müssen. Die Schweine-Verkaufshallen sind aufs Neue gewaschen und desinfizirt worden. — Der Kälberhandel verlief ruhig. 1a 49—59 Pf., 2a 32—47 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht*). Der Hammelmarkt zeigte sehr schleppende Tendenz und hinterläßt ziemlichen Ueberstand. 1a 40—47, beste Lämmer 50 Pf.; 2a 25—35 Pf. per. Pfd. Fleischgewicht*).

*) „Fleischgewicht" ist das Gewicht der vier Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" rc. vertheilt worden ist.

Königsberg, 5. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 55,25 M. Br., —,— M. Gd., 55,00 M. bez., loko nicht kontingentirt 35,75 M. Br., 35,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt 55,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. —,— pro Novbr. nicht kontingentirt 55,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 55,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 35,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,50 M. Br., —,— Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Novbr.	2hp	763.9	— 1.7	NW3	1	
	9hp	766.0	— 5.7	NW1	10	
6. Novbr.	7ha	767.9	— 7.2	NW2	10	

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 7. November.

Abends 6 Uhr Missionsstunde in der neustädtischen Kirche: Herr Pfarrer Klebs.

Tagesordnung
zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, 7. November 1888
Nachmittags 3 Uhr.

1. Betr. Vergebung der Abfuhr aus dem Kinderheim.
2. Desgl. aus dem Waisenhause.
3. Betr. Wahl des Magistrats-Registrators.
4. Betr. Entschädigung des Boten Schötzau für entgangene Exekutions - Gebühren während der viermonatlichen Vertretung des Kassenboten Kobow.
5. Betr. Reisekostenentschädigung für einen Beamten.
6. Betr. die Bedingungen zur Verpachtung des Schankhauses III.
7. Superrevision der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1887.
8. Desgl. der Rechnung der Feuersozietätskasse pro 1887.
9. Desgl. der Rechnung der Gasanstaltskasse pro 1886/87.
10. Betr. die Annahme eines Stiftungskapitals von 3000 Mark.
11. Betr. Beleihung des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 92 mit 6000 Mk.
12. Betr. Rechnungsabschluß resp. Bericht des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit pro 1. April 1887/88.
13. Betr. die Beleihung des Grundstücks Papau Nr. 10 mit 5700 Mk. (anstatt wie früher bereits beschlossen mit 4900 Mk.)
14. Betr. die Ausloosung der Rentenbriefe Litt. C Nr. 2301 über 300 Mk. und Litt. A Nr. 10181 über 3000 Mk.
15. Betr. die Beleihung des Grundstücks Thorn Altstadt Nr. 406 mit 12000 Mk.
16. Betr. das Zimmer der Schuldienerin Donner in der Elementar-Mädchenschule resp. den darin befindlichen Gaskoch-Apparat.
17. Betr. die Erhöhung der Baukosten beim Ziegelei - Gasthause um 400 Mk. zum Zwecke der Anfügung eines Büffet-Raumes an den Saal.
18. Betr. die Reparaturen im Rathskeller-Lokal.
19. Betr. die Gasverluste pro Juli und August d. Js.
20. Betriebs - Bericht der Gasanstalt pro September d. Js.
21. Betr. die Aufstellung einer Petroleumlaterne an dem Wege von der Brombergerstraße nach der Fischerei herunter.
22. Betr. weitere Vorarbeiten für die zu errichtende Wasserleitung.
23. Betr. die Besetzung der Direktorstelle.
24. Antrag des Rentier Tetzlaff auf Entschädigung für den durch Ausbau der Thalstraße und in Folge der zu diesem Zweck nothwendigen Hergabe von Land verlorenen Brunnen und Obstgarten.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nachstehende
Mittheilung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Oktober 1884 vom 1. Januar 1889 ab folgende Gewichtsstücke im öffentlichen Verkehr nicht mehr zugelassen werden:

1. alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund,
2. alle Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Zentner, sowie alle Gewichtsstücke unter ½ Pfund, welche nach Pfund bezeichnet werden,
3. zylindrische Gewichtsstücke zu ½ Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben,
4. zylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Höhe des zylindrischen Theils nicht 65 bis 68 Millimeter beträgt,
5. eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfund in Bombenform.
6. eiserne Gewichtsstücke unter 10 Klgr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Kopfes,
7. eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dergl.,
8. eiserne Gewichtsstücke in Zylinderform mit Justirhöhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justireinrichtung, welche der Vorschrift nicht entspricht, d. h. nicht auf der oberen Fläche des Gewichtsstückes ausmündet oder so beschaffen ist, daß der Aichpfropf in der Ausmündung keinen festen Halt findet,
9. Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen,
10. Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden,
11. Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legirungen in zylindrischer Form ohne Kopf, sowie solche von 200 gr. abwärts in zylindrischer Form mit Kopf, bei denen aber die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist,
12. Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.

Die Königlichen Landrathsämter werden um gefällige Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Kreisblättern ergebenst ersucht.

Königsberg den 9. Oktober 1888.

Der Königl. Aichungs-Inspektor für die Provinzen Ost- u. Westpreußen.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn den 1. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a) **bei der I. Abtheilung:**
1. Herr J. Kuttner,
2. „ H. Leutke,
3. „ J. Mentz,
4. „ Dr. Lindau.

b) **bei der II. Abtheilung:**
1. Herr E. Dietrich,
2. „ P. Hartmann,
3. „ G. Jacobi,
4. „ R. Cohn.

c) **bei der III. Abtheilung:**
1. Herr R. Borkowski,
2. „ A. Jacobi,
3. „ A. Kuntze,
4. „ O. Hensel.

d) **Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:**
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Kollegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1890** erforderlich;
2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1892** erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren, sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden

1. die Gemeindewähler der **III. Abtheilung** auf
Dienstag den 13. Novemb. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr
und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler der **II. Abtheilung** auf
Mittwoch den 14. Novemb. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler der **I. Abtheilung** auf
Donnerstag, 15. Novemb. 1888
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden
im Magistrats-Sitzungszimmer
zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der III. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der I. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

1. für die III. Abtheilung am 20. November 1888,
2. für die II. Abtheilung am 21. November 1888,
3. für die I. Abtheilung am 22. November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn den 20. September 1888.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bierzgel-Mühle, Blatt 1, auf den Namen der Besitzer **Friedrich** und **Rosine** geb. **Blum-Aswald'schen** Eheleute eingetragene zu Bierzgel - Mühle belegne Mühlengrundstück

am 10. Dezember d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 43,34 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21,75,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 225 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 3. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht.

Faschinen-Lieferung.
In Folge bedeutender Nachbewilligungen werden zu den Weichselstrom-Regulirungsbauten noch größere Mengen von Baumaterialien, namentlich Faschinen gebraucht und sind die Preise bis auf Weiteres für die Bauabtheilung Thorn auf 1,25 Mk. für das Kubikmeter Waldfaschinen und 1,34 Mk. für Kämpenfaschinen, für die Bauabtheilungen Kulm auf 1,50 Mk. und Fordon auf 1,60 Mk. pro Kubikmeter Wald- und Kämpenfaschinen festgesetzt. Angebote sind an die betreffenden Streckenbaumeister zu richten.

Kulm den 3. November 1888.

Der Königl. Wasser-Bauinspektor
Bauer.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	50	18	00
Roggen	„	13	50	14	50
Gerste	„	11	50	13	50
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	5	50	7	50
Wicken	„	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	„	5	50	6	—
Heu	„	6	00	6	50
Erbsen	„	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	„	—	—	—	—
Kartoffeln	„	4	50	5	—
Mohrrüben	„	—	—	14	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	60	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Geräucherter Speck	„	1	40	1	60
Hammelfleisch	„	—	60	—	80
Eßbutter	„	1	60	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	1	—
Zander	„	—	—	1	60
Hechte	„	—	—	1	20
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	20
Bleie	„	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	—	—	24
Spiritus	„	—	—	—	60

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889. Januar	—	—	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.